

# Noten

**Johann Sebastian Bach, *The Complete Organ Works: Schübler Chorales, Canonic Variations on Vom Himmel hoch, Chorale Partitas*, hrsg. von George B. Stauffer, Colfax, Wayne Leupold Editions 2018, Text engl., 33 + 122 S., Verl.-Nr. WL500034, ISMN 979-0-800017-04-9. (= *The Complete Organ Works Series I Vol. 9*)**

Band 9 der amerikanischen Gesamtausgabe der Bachschen Orgelwerke enthält zwei zu Lebzeiten Bachs im Druck erschienene Sammlungen mit Choralbearbeitungen, nämlich die *Schübler-Choräle* und die kanonischen Variationen über „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. Dazu kommen noch die nur abschriftlich überlieferten Choralpartiten, darunter auch die mit unsicherer Zuschreibung an J. S. Bach BWV Anh. 77 und 78 sowie BWV 758. Wie schon beim *Dritten Theil der Clavier Übung* (Band 8) hat der Herausgeber alle „überlebenden“ Originaldrucke daraufhin durchgesehen, ob Bach irgendwelche Nachbesserungen eingetragen hat. Besonders bei den Schübler-Chorälen ist er fündig geworden. Während die Verbesserungen in Bachs Handexemplar schon Eingang in alle Neuauflagen gefunden haben, sind die fast doppelt so vielen Korrekturen in einem Originaldruck aus dem Besitz des Bernburger Organisten Johann Christoph Oley (1738–1789), der den Band wohl aus dem Nachlass des Bachschülers Bernhard Christian Keyser (1705–1758) in Köthen erworben hat, bisher nur in Auswahl berücksichtigt worden. Das lag daran, dass erst der Herausgeber George B. Stauffer erkannt hat, dass die Korrekturen von Bachs Hand stammen. Neben der schlichten Richtigstellung der vielen Druckfehler finden sich auch zahlreiche musikalische Optimierungen und sogar eine spieltechnische Erleichterung in BWV 648, Takt 13. Eine Übersicht hatte Stauffer schon im Bach Jahrbuch 2015, S. 177 ff., publiziert.

Das Choraltrio „Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter“ BWV 650 wird hier, anders als in allen bisherigen Neuauflagen, in zwei Versionen abgedruckt: Einmal mit dem Cantus firmus in der linken Hand, wie es in dem Keyser/Oley-Exemplar angegeben ist (dort hat Bach auf die Einzeichnung einer anderen Einrichtung verzichtet), sowie mit dem Cantus firmus im Pedal, womit Stauffer dem Bachschen Handexemplar folgt. Den Cantus firmus hat Bach im mittleren System/Akkolade notiert und in seinem Handexemplar die Spielanweisung „Ped. 4 f. u. eine 8lav tiefer“ in Takt 13 hinzugefügt. Ob die erste Einrichtung mit der Basslinie im Pedal von Bach gewollt ist, wage ich zu bezweifeln: Der Bass ist auf dem Pedal schwer zu spielen und geht nach oben bis e<sup>1</sup>, was den Pedalklaviaturnumfang der meisten mitteldeutschen Orgeln überschreitet. Wahrscheinlich hat Bach einfach vergessen, in dem Keyser/

Oley-Exemplar die entsprechende Spielanweisung zu notieren. In „Wo soll ich fliehen hin“ BWV 646 hat Bach den Alt-Cantus firmus in der zweiten Choralzeile im Keyser/Oley-Exemplar nachträglich an die Version eines Meininger Gesangbuchs angeglichen. Schade, dass der Generalbassatz aus diesem Gesangbuch nicht mit abgedruckt wurde. Andererseits ist es bewundernswürdig, dass über alle in der Neuauflage von Leupold vorkommenden Kirchenliedmelodien ein Nachweis gegeben wird. Für die letztgenannte Choralbearbeitung hat Klemens Schnorr übrigens den Nachweis geführt, dass auch dieses Choraltrio eine Transkription einer verlorengegangenen Arie für Alt (chorisch besetzt, singt den C. f.), die Violinen 1, 2 und Viola spielen die Oberstimme unisono (Tonumfang g<sup>0</sup>, Untergrenze für die Violinen, bis e<sup>2</sup>, Obergrenze der Viola, der Tonraum f<sup>2</sup> bis c<sup>3</sup> bleibt für das Tasteninstrument ungenutzt, was ungewöhnlich ist. Dieser wichtige Nachweis hat den Weg in die Staaten leider noch nicht gefunden.

Auch bei den kanonischen Variationen über „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ führte eine genaue Sichtung und Wertung von Bachs Nachträgen mit roter Tinte in einem einmal in seinem Besitz gewesenen Druckexemplar und mit schwarzer Tinte in der handschriftlich überlieferten Spielfassung, in die Bach drei von fünf Verbesserungen aus dem Originaldruck nachtrug, zu einigen wenigen Verbesserungen des Notentextes der Leupold-Ausgabe. Auf deutsch kann man Stauffers Beobachtungen wiederum im Bach Jahrbuch 2017, S. 211 ff., nachlesen. Schade ist, dass beim Abdruck von Bachs handschriftlich überlieferter Spielfassung die vierte Variation (Canon alla Settima) statt auf zwei gegenüberliegenden Seiten auf die Vorder- und Rückseite eines Blattes verteilt wurden (S. 29 f.), so dass man sich in Takt 15 blättern lassen muss. Dabei sind auf verschiedenen anderen leeren Seiten des Bandes Faksimileabbildungen eingestreut.

Der Neudruck der vier bekannten Choralpartiten wartet nicht mit sensationellen Neuigkeiten auf. Allerdings wird von der Partita „Sei gegrüßet, Jesu gütig“ BWV 768 zusätzlich zur Hauptfassung mit 11 Variationen eine durch den Bachschüler Johann Tobias Krebs d. Ä. (1690–1762) zwischen 1714 und 1717 kopierte Frühfassung der Variationen 1–3 und 10 abgedruckt. Die Variationen 1–3 weisen sich durch kleine Abweichungen von dem uns vorher bekannten Notentext als Frühfassungen aus. Bei Variation 10 fehlt die in der später entstandenen Fassung überlieferte Angabe

„a 2 Clav. e Ped.“. Während das obligate Pedaliterenspiel der Bassstimmen auch in dieser Fassung wegen des weitgespreizten vier- bis fünfstimmigen Satzes unumgänglich ist, lässt sich diese Variation gut auf einem Manual und Pedal spielen, da der Cantus firmus im Sopran völlig unkolortiert ist. Nur bin ich nie auf die Idee gekommen, diese Variation auf einem Manual und Pedal zu spielen, weil ich bisher nur die Fassungen mit den Spielanweisungen „a 2 Clav. e Ped.“ kannte. Die vier Variationen mit dem vorangestellten Choral dauern nicht länger als 10 Minuten und sind auch auf einmanualigen Orgeln mit Pedal ausführbar und auch daher bei verschiedenen Gelegenheiten besser integrierbar als die bekannte Langfassung. Zu fragen ist allerdings, ob diese Folge von vier Variationen wirklich eine Frühfassung darstellt. Es könnte ja auch sein, dass J. T. Krebs eine bewusste Auswahl aus der ihm schon als Kopiervorlage vorliegenden vollständigen Partita getroffen hat, was bei Abschriften von Partiten häufig vorkam. Leider wissen wir nichts darüber, ab welchem Perfektionsgrad Bach eine Komposition seinen Schülern zum Abschreiben zur Verfügung stellte. Jedenfalls scheint mir die Abfolge Choralatz, drei kurze Manualiter-Variationen und eine sehr lange Pedaliter-Variation nicht wirklich stimmig.

Von den drei J. S. Bach zugeschriebenen Choralpartiten ist „Herr Christ, der einig Gottes Sohn“ BWV Anh. 77 nur durch eine Abschrift ohne Autorangabe von J. T. Krebs überliefert. Meiner Meinung nach wird die Partita von Pieter Dirksen zu Recht dem Œuvre des Lüneburger Johannisorganisten Georg Böhm (1661–1733) zugeschrieben, ohne dass diese Zuschreibung hier diskutiert werden kann. Bei den anderen Partiten ist Bachs Verfasserschaft aus stilistischen Gründen eher unwahrscheinlich, auch wenn der Nürnberger Organist Leonhard Scholz (1720–1798) bei BWV Anh. 78 „Da Joh; Sebast Bach“ unter den einleitenden Choralatz notiert.

Ein ausführliches Vorwort, zahlreiche Faksimile Abbildungen (z. T. farbig) und ein Kritischer Bericht ergänzen den Notenband, der an Qualität nichts zu wünschen übriglässt. Die Anschaffung ist ein Muss für jeden, der es ganz genau wissen will.

Rüdiger Wilhelm